

Zwischen Kopf und Herz

Von der Personalberatung zur Sterbebegleitung im Hospiz für den Hamburger Süden: Wie ein Mann aus Harburg das Zuhören zur Lebensaufgabe gemacht hat.

Von Mike Foster

Langenbek/Heimfeld. Im Leben von Reinhard Grigoleit steckt genug Stoff für mehrere Bücher. Ein gebürtiger Harburger, mit familiären Wurzeln, die bis zu den Hugenotten und nach Königsberg reichen - heute ist er nicht nur bekannt als „Headhunter mit Herz“, sondern auch als einer, der dort begleitet, wo viele andere zurückschrecken: am Ende des Lebens.

Geboren und aufgewachsen in Eißendorf besuchte Grigoleit das Friedrich-Ebert-Gymnasium und blieb dem Süden Hamburgs stets verbunden. Auch sein Studium absolvierte er in der Hansestadt - klassisch BWL, damals noch mit dem Abschluss als Diplom-Kaufmann. Seine Spezialisierung: Personalwirtschaft und Arbeitswissenschaften. Der Mensch im Mittelpunkt - schon damals.

Sein praktisches Rüstzeug für die spätere Karriere bekam er in der Personalabteilung bei der Hamburgischen Electricitäts-Werke AG (HEW) - heute besser bekannt als Vattenfall. Doch der sichere Konzernjob reichte ihm bald nicht mehr. 1983 wagte er den Sprung in die Selbstständigkeit und gründete GRIGOLEIT IMPULSE - eine Personalberatung, spezialisiert auf die Branchen Baustoffe und Schiffbau. Dass man ihn als Headhunter bezeichnet, stört ihn nicht. „Im Gegensatz zu Schmierfink für einen Schriftsteller ist Headhunter keine Beleidigung“, sagt er mit einem Augenzwinkern. Mehr noch: In über 40 Jahren war er nicht nur Berater, sondern hat auch eine Spürnase entwickelt - immer auf der Suche nach den passenden Persönlichkeiten für vakante Fach- und Führungspositionen.

Eine neue Generation übernimmt - und der Gründer bleibt präsent

Vor acht Jahren übernahm seine Tochter Janna das Familienunternehmen - von Trier aus. Für Reinhard Grigoleit der Beginn der wohl glücklichsten Phase seines Berufslebens. Als „Methusalem der Branche“, wie er sich selbst nennt, unterstützt er seine Tochter, wo er kann - mit jahrzehntelanger Erfahrung, Menschenkenntnis und der ungebrochenen Liebe zu seinem Beruf.

Der zweite Lebensweg: Hospizarbeit

Mit 65 saß Grigoleit mit seinem langjährigen Volleyballfreund und Harburger Hausarzt Dr. Michael Werner zusammen. Die Frage: Was tun mit der neu gewonnenen Zeit im Ruhestand? Die Antwort kam überraschend: „Was hältst du von der Hospizarbeit?“ Eine Idee, die Zeit brauchte - und dann nicht mehr losließ.

In der Sterbebegleitung begegnet man dem Menschen „ähnlich intensiv wie im Bewerbungsgespräch“, sagt Grigoleit heute. „Du musst Vertrauen aufbauen, echtes Interesse zeigen, zuhören - ohne zu urteilen und gleich Lösungen parat halten!“ Doch im Unterschied zur Personalberatung werde man oft vom Fremden zum Gast in einer Familie - für Wochen, Monate, manchmal Jahre.

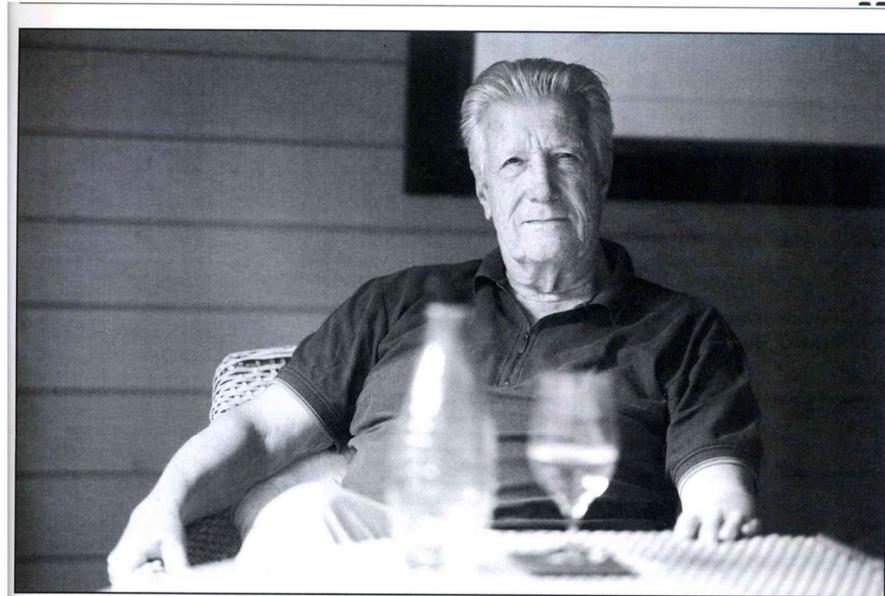
Seit 2011 begleitet Grigoleit schwerkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase - zu Hause, im Krankenhaus, im Seniorenheim oder Hospiz. Die kürzeste Begleitung dauerte drei Wochen, die längste über drei Jahre. In der Regel besucht er „seine“ Menschen einmal pro Woche - spricht mit ihnen, hört zu, schreibt Nachrichten, telefoniert oder geht mit ihnen ins Kino oder essen. Man könnte sagen: Er schenkt ihnen das, was in unserer Gesellschaft am knappsten ist - Zeit und echte Zuwendung. „Ein Pflegedienst für Geist und Seele“, nennt er es selbst.

Warum tut man sich das an?
Grigoleits Motivation ist komplex - und tief persönlich. Der Tod seiner Eltern traf ihn unvorbereitet, der Abschied blieb unvollständig. Das soll anderen erspart bleiben. „Sterben gehört zum Leben“, sagt er „und wir machen einen Fehler, wenn wir das Tabu weiter aufrechterhalten.“ Seine Überzeugung: Das Thema Tod gehört in die Mitte der Gesellschaft - nicht an ihren Rand. Er sagt auch: „Jede Begleitung lehrt mich etwas - über andere und über mich. Und sie hilft mir, mein eigenes Sterben später einmal besser anzunehmen.“

Vom Fremden zum Freund

Es ist nicht nur die Dankbarkeit der Sterbenden, die ihn berührt - sondern auch die der Angehörigen. Oft, so erzählt Grigoleit, werde er fast wie ein Familienmitglied aufgenommen. In den stillen Momenten, den Gesprächen zwischen Alltag und Abschied, entstehen Beziehungen von einer Tiefe, die man im Alltag sonst kaum erlebt. Doch es gibt auch strukturelle Hürden. Die Sterbebegleitung des Hospizvereins wird von den Krankenkassen bezuschusst - die ebenso wichtige Trauerarbeit jedoch ist auf Spenden angewiesen. Ein Missverhältnis, das ihn stört. „Hier bräuchte es dringend mehr öffentliche Anerkennung und Unterstützung!“

Doch es gibt auch strukturelle Hürden. Die Sterbebegleitung des Hospizvereins wird von den Krankenkassen bezuschusst - die ebenso wichtige Trauerarbeit jedoch ist auf Spenden angewiesen. Ein Missverhältnis, das ihn stört. „Hier bräuchte es dringend mehr öffentliche Anerkennung und Unterstützung!“



Zuhören, da sein, menschlich bleiben: Das ist das Credo des gebürtigen Harburgers Reinhard Grigoleit. Egal in welcher Lebenssituation.

Blick nach vorn: 25 Jahre Hospizverein Hamburger Süden

Reinhard Grigoleit ist nicht nur ehrenamtlicher Hospizbegleiter, sondern seit 2018 auch Mitglied im Vorstand des Hospizvereins Hamburger Süden. 2026 feiert der Verein sein 25-jähriges Bestehen - und bereitet ein ganz besonderes Jubiläum vor.

Bereits im Juli wurde Professor Dr. Dr. h.c. Hermann Rauhe, Hausbrucher, langjähriger Schirmherr des Vereins und Ehrenpräsident der Hochschule für Musik und Theater Hamburg zum ersten Ehrenmitglied des Hospizvereins ernannt. Am 20. Oktober 2025 wird Rauhe den Staffelstab an seine Nachfolgerin übergeben: Sandra Keck, bekannte Harburger Schauspielerinnen, Sängerin und Aufsichtsratsvorsitzende des Ohnsorg Theaters. Ein feierlicher Abend ist geplant - in der Friedrich-Ebert-Halle in Harburg. Das musikalische Highlight: ein Benefizkonzert mit der Band GODEWIND und Sandra Keck. Beide treten nicht nur einzeln, sondern auch gemeinsam auf.

Reinhard Grigoleit ist heute 77 Jahre alt. Er hat viele Karrieren gelebt - als Unternehmer, als Familienmensch, als Wegbegleiter. Was die Wege verbindet, ist seine Haltung: zuhören, da sein, menschlich bleiben - egal, ob im Bewerbungsgespräch oder am Sterbebett. Ein Leben zwischen Kopf und Herz. Ein Vorbild, das leise wirkt - aber lange nachhallt.

Die Karten für den Benefiz-Abend am 20. Oktober um 19:30 Uhr in der Friedrich-Ebert-Halle kosten 36 Euro und sind erhältlich beim Hospizverein Hamburger Süden, Schwarzenbergstraße 81 (Tel. 040/767 55 043), in Leichers Buchhandlung, Meyerstraße 1 (Tel. 040/77 41 16), sowie online unter www.hospizvereinhamburgersueden.de oder www.ticketregional.de.



GODEWIND
meels
SANDRA KECK

20. Oktober 2025
um 19:30 Uhr
Friedrich-Ebert-Halle

Save the Date

Ein Benefizkonzert für unseren Hospizverein Hamburger Süden. Kartenverkauf auf www.hospizvereinhamburgersueden.de Telefon 040 76 75 50 43

Hospizverein
Hamburger Süden e.V.